

Soldaten schreiben und zeichnen uns

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **66 (1940)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wachtmeister: «Herr Oberlüttnant, mys Detachement sötti meh Zwüscheverpfligig ha.»

Oberlüttnant: «Glaubet si, es würdi denn meh krampfet?»

Wachtmeister: «Nei, säb nit grad; aber uf alli Fäll meh g'gesse!» Peug



«Ganz sicher Heiri es isch 's erschtmal daß ich en Soldat chüsse vom 1. Zug vo dr 3. Kompagnie vom 6. Batalion vom 17. Regimänt vo dr 8. Brigade vo dr 27. Division.»

Beim Bau einer Telephonleitung schlagen wir einige Isolatoren in die braunen Wände eines Bauernhauses; da schaut uns eine Tochter, ein nettes Kind, interessiert zu. Unser Spaßmacher knüpft mit ihr ein Gespräch an: «Fräulein, händ Sie för eus nöd e chli warmes Wasser ob?» «Jo fryli, — warum?» «Ich meine nu, Sie chöntid no es bitzeli Kafipulver dri tue.» Eine Weile später saßen wir lachend bei wärmendem Kaffee mit Kirschen in der heimeligen Bauernstube. Max

Wir hatten den ganzen Tag scharf exerziert. Darauf kam die langersehnte halbe Stunde Theorie. Unser Leutnant sprach über das Thema «Dienstweg». Einige Kameraden lehnten müde aneinander, andere gaben sich große Mühe, nicht einzuschlummern. Da waren bald die regelmäßigen Atemzüge eines seligen Schläfers hörbar. «Was verschtoht me eigentli unterm Dienstwäg, Sanitätssoldat X.?» rief diesen unser Leutnant sofort auf. Ganz verwirrt sprang X. auf und gab nach einigem Ueberlegen die prompte Antwort: «De Dienstwäg ischt de nöchsch Wäg zum Kantonamänt, Herr Lüttnant!» Schano

Ein Rekrut, der gerne seine Tage im Krankenzimmer verbringen wollte, und als Simulant bekannt war, kam wieder einmal auf die Arztvisite. «Herr Lüttnant, min Fueß wird eifach nöd guet. Er tuet mer immer weh, chönnt mer de Fueß nöd emol durlüchte?» Darauf der Schularzt: «Durlüchte cha mer de Fueß nöd. Aber es git jetzt e neus Mittel. Me öffnet de Fueß bis zum Chnoche, luegt sich die Sach a und machts nochher wieder zue.» Der Rekrut: «Jo, tuet das denn fest weh?» Der Arzt: «Jo, es tuet scho weh, aber me chas ushalte. Chömmed mornemorge nüchter dohere und denn wemmer die Sach mache.» Der Rekrut: «Zu Befehl, Herr Lüttnant!» — Am Morgen früh erscheint der Rekrut im Untersuchungszimmer und sagt: «So, jetzt wär i nüchter, aber de Fueß tuet mer plötzli nümme-n-eso weh, i glaube, es isch nöd nötig, daß mer en ufmacht. Es besseret jetzt scho wieder langsam!» Seither ist der Rekrut nie wieder im Krankenzimmer erschienen. A. S.

Ein Oberst begegnet im Flur des Stabsquartiers einer Büroordnanz und fragt diese: «Wo isch de R'apport?» Die Ordnonanz nimmt Stellung an, weist etwas unsicher auf die Türe des Abortes: «Hier, Herr Oberst.» Der Oberst geht, öffnet die Türe, guckt dahinter und kommt wieder zurück. Dann mit heftiger Stimme zur Ordnonanz: «De Rrrrrapport mein i.» Klaus

In unserer M.S.A. besteht das ganze Personal aus Romands, während die meisten Patienten Deutschschweizer sind. Da hapert es natürlich oft bedenklich mit der Verständigung. Auch unser Feldweibel kann nur einige wenige Brocken Deutsch. Wenn er anlässlich des Hauptverlesens versucht, seine Mitteilungen auch in deutscher Sprache zu machen, lösen diese oft schallendes Gelächter aus. So hatte er letzthin die Mitteilung zu machen, daß Gewehrreinigung und Inspektion angesetzt sei; man habe bei der letzten Inspektion einen Mann gefunden, dessen Gewehr vollständig verrostet gewesen sei. Der Feldweibel macht diese Mitteilung auf folgende Weise: «Die letzte Mal es war ein Mann, der hatte das Gewehr ganz geröstet.» Seppi



K. Roth

«Wägewerum hesch Du jetzt im Schtall ine de Schtahlhelm a?»
«Ebe wills de Schtallhelm ischt!»

Kürzlich wurde ich in eine andere Einheit versetzt. Bei meiner Ankunft meldete ich mich beim Feldweibel. Dieser wies mich an, mich bei meinem zukünftigen Zugführer vorzustellen. Auf meine Frage, welcher dies sei, antwortete er: «Lueg, es isch sälbe dort äne mit der Brülle — er het si zwar jetzt grad nid a!» Hamo

Stoß-Süßfzger eines Soldaten: «Si däte lieber 's Schöfige schperre!», sprach der Füssel, als schon wieder «Bäh» aus seinem Gamellendeckel duftete. hs.»

BRIT
NACH DEM RASIEREN

pfl egt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!
100% Schweizerprodukt. Flaschen à Fr. 1.75, 3.25, 4.75
Weyermann & Co., Zürich 6

Weisses +
Zürich
am Bahnhof Stadelhofen
Renoviert!

Die Familientradition der Fürst (K. Fürst sen. Rest. Zivil-Flugplatz, C. Fürst jun. „Augustiner“) wird bei mir hochgehalten:
Qualität!
Tel. 26068 Max Fürst-Huber

Das sehenswerte historische Groß-Restaurant
Zeughauskeller Zürich
beim Seiden-Grieder am Paradeplatz
Hier finden Sie das Essen, welches Sie suchen!
Hürlimann hell
Sternbräu hell und dunkel
Restauranteur: WALTER KÖNIG, früher Landgasthof z. Schwanen im Landi-Dorfli und Zollikofen-Bern